



DAS CHORMUSICAL
MARTIN LUTHER
KING

*Ein Traum
verändert die Welt*

Gottesdienstentwurf

I.1. Musikalische Einstimmung / Instrumentalintro / Praeludium

Organist / Keyboarder / Lobpreisband / Posaunenchor

intonieren musikalische Motive aus der „Ouvertüre“ des Musicals oder die Melodie des Titelsongs „ICH HAB DEN TRAUM“, CD Track 12.

Dabei können Chor/Pfarrer/Mitwirkende des Gottesdienstes durch den Mittelgang der Kirche / Gemeinde einziehen und/ oder ihre Plätze einnehmen.

I.2. Begrüßung / Votum

Eine/r: (Psalm 149,2) „Singt dem Herrn ein neues Lied. Lobt ihn, wenn Ihr Euch versammelt.“
Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Alle: Amen.

Eine/r: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.

Alle: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Eine/r: Amen. Herzlich willkommen, liebe Gemeinde, liebe Gäste, zu einem Gottesdienst, in dem wir davon hören und darüber nachdenken wollen, was uns motiviert. Welche Ziele uns antreiben. Wie uns eine Vision ermutigen und kann und welchen Traum wir leben. „Träume sind Schäume“, sagt der Volksmund und wenn jemand unrealistische Wünsche äußert oder einer „fixen Idee“ hinterherrennt, dann warnen wir ihn „mach Dir keine Illusionen!“ Aber eine Vision zu verfolgen, ein Ziel zu haben, muss kein illusionärer Tagtraum sein, sondern kann eine Kraftquelle für den Alltag werden. Das beste Beispiel dafür ist der schwarze Bürgerrechts-Aktivist und Pastor Dr Martin Luther King.

Von dem viele nur vier Wörter kennen: „I have a dream“. Ich habe einen Traum. War das der amerikanische Traum „vom Tellerwäscher zum Millionär“? Nein. War das der naive Wunsch nach „Friede, Freude, Eierkuchen“? Nein. Es war gar nicht der Traum eines jungen Baptistenpredigers aus Alabama zur Zeit der 60er Jahre – es war und ist Gottes Traum für die ganze Welt! Gottes Vision und Verheißung, wie seine geliebten Menschenkinder miteinander leben sollen und können: In Frieden und Gerechtigkeit nämlich. Martin Luther Kings kurzes Leben ist ein beeindruckendes Zeugnis dafür. Um seine Glaubenserfahrungen soll es in diesem Gottesdienst gehen.

Hat das was mit uns, hier und heute in N.N. zu tun? Ja, denn Hand aufs Herz: Dass nicht Gewaltbereitschaft, sondern Verantwortungsgefühl die Jugendlichen antreibt; dass nicht Profitgier, sondern Gemeinschaftssinn die Berufstätigen motiviert; dass nicht Erschöpfung, sondern Empathie die Mütter und Väter in den Familien bewegt ; dass nicht Ohnmacht, sondern mutige Solidarität die Bürger unseres Staates auszeichnet; dass nicht Einsamkeit, sondern versöhnte Lebensfreude die Altgewordenen prägt – das alles wünschen wir uns doch auch, oder nicht? Willkommen zum Gottesdienst unter dem Thema „Ein Traum verändert die Welt“!

I.3. Chorlied / Bandlied / Gesangsvortrag

Ich hab' den Traum,
dass bald ein Geist der Liebe weht.
Ich hab' den Traum,
der Hoffnung in die Herzen sät.
Ich hab' den Traum,
dass man mit Leidenschaft und Mut
den Willen Gottes hört und tut.
Das ist mein Traum,
das ist mein Ziel, meine Vision.

Im November ist noch nicht zu seh`n,
dass im Frühling hier die Bäume blühn`n,
dass nach Schnee und Eis der Weizen sprießt.
Wer nicht glaubt, wer nicht hoffen kann,
ist kein Realist.

Mein Traum ist der,
dass man sich als Geschwister schätzt,
sich gleich und fair
an Gottes Tisch des Friedens setzt.
Mein Traum ist der,
dass uns Barmherzigkeit berührt
und uns zur Not des Nächsten führt.
Das ist mein Traum,
das ist mein Ziel, meine Vision.

Gott bricht aus Bergen der Verzweiflung
Steine der Hoffnung uns heraus.
Ja, wir vertrauen der Verheißung,
bau`n der Gerechtigkeit ein Haus.

I.4. Textlesung AT / Eingangs-Psalm / Introitus

- Eine/r:** (Psalm 33,4 bis 6, 9, 15, und 20 bis 22): „Des Herrn Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiss.“
- Alle:** „Er liebt Gerechtigkeit und Recht. Die Erde ist voll der Güte des des Herrn.“
- Eine/r:** „Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.“
- Alle:** „Denn wenn er spricht, so geschieht`s und wenn er gebietet, so steht es da.“
- Eine/r:** „Der ihnen allen das Herz geschaffen hat, achtet auf alle ihre Werke.“
- Alle:** „Unsere Seele harret auf den Herrn, er ist uns Hilfe und Schild.“
- Eine/r:** „Denn unser Herz freut sich seiner und wir vertrauen auf seinen heiligen Namen.“
- Alle:** „Deine Güte, Herr, sei über uns, wie wir auf Dich hoffen.“
- Eine/r:** Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit,
- Alle:** Amen.

I.5 Gemeindelied / Chor und Gemeinde / Gloria

z.B. „*Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt*“ EKG Nr 611 oder
“HERR, GIB´ MIR MUT ZUM BRÜCKENBAUEN” EKG Nr 649, oder
“WENN UNSER GLAUBE NICHT MEHR ALS EIN STANDPUNKT IST” Freikirchl. Liederbuch oder
“FEIERN & LOBEN” Nr 376, oder
“DER GLAUBE IST MEHR ALS DIE KRAFT UNS`RER HERZEN”, Feiern & Loben Nr 375, oder
“SELIG SEID IHR”, EKG Nr 651

I.6 Schuldbekennnis und Vergebungsbitte Anrufung / Kyrie Eleison

Eine/r: Es ist leicht, auf einen Helden der Humanität und des Glaubens zu schauen und zu sagen: Bewundernswert, schön und gut, aber so toll bin ich nun mal nicht. Es ist leicht, den großen Abstand zwischen einem Friedensnobelpreisträger wie Martin Luther King und uns Normalbürgern zu betonen und zu beteuern. Nur um zu vermeiden, dass wir seinem Vorbild nacheifern müssen. Als wenn es heute nicht mehr das alles gäbe, wogegen King protestierte: Ausgrenzung und Benachteiligung von Menschen anderer Hautfarbe, anderen Glaubens, anderer Herkunftskultur und Lebensgewohnheiten. Verachtung der Armen, Spott für Bildungsferne, Misstrauen und Hass gegenüber Fremden. „Wenn ich mit dem Finger auf andere zeige, zeigen immer drei Finger auf mich selbst“ sagte King. Er kannte die Ohnmachts-Lethargie im eigenen Herzen, die Wut im eigenen Bauch, die Rachegeleüste und Gewaltfantasien im eigenen Kopf, wenn ihm Unrecht geschehen war und er oder andere leiden mussten. Ihm waren seine Versäumnisse als Ehemann und Vater bewusst. Aber: Martin Luther King nahm sich Zeit zum Beten. Er bat Gott um Vergebung, er bat seine Frau und seine Freunde, seine Mitarbeiter und Kollegen um Verzeihung und bemühte sich um Versöhnung selbst mit politischen Gegnern. Seinem Vorbild im Glaubend folgend beten wir zu Gott:

Alle: „HERR, ERBARME DICH“ z.B. gesungen nach der Melodie EKG Nr 178.11 (Text u. Mel. Peter Janssens 1973) oder „KYRIE, KYRIE, KYRIE ELEISON“ z. B. gesungen nach der Melodie EKG Nr 178.12 (Text u.Mel.: Jaques Berthier, Taize 1978)

Eine/r: Gott unser Vater im Himmel, Du kennst und liebst uns und weißt, wie oft wir das Gute wollen und das Böse erzielen. Wir bekennen Dir unsere Versäumnisse in Partnerschaft, Ehe und Familie. Wir beichten Dir unsere Herzenskälte und Gleichgültigkeit, allen Egoismus und jede Verantwortungslosigkeit in Schule, Ausbildung, Beruf und Freundeskreis. Vergib uns, wenn wir eitel und zynisch waren statt hilfsbereit und hoffnungsvoll. Gemeinsam bitten wir Dich:

Alle: Herr, erbarme Dich (gesprochen oder gesungen) Kyrie, kyrie, eleison.

I.7. Chorlied / Bandlied / Gesangsvortrag

Dass jeder fair behandelt wird,
das ist unser Traum.
Und allen wird Respekt gewährt
(wie) ein geschützter Raum.
Go down, Moses, way down in Egypt's land
Tell ol' Pharaoh to let my people go.

Dass Schwarz und Weiß, dass Frau und Mann,
gebildet oder nicht,
die gleichen Rechte haben kann,
ist uns're Zuversicht.
Komm schon, Martin, Du wirst die Stimme sein,
sag es allen: Wasser bricht den Stein.

Wir träumen, dass für Arm und Reich
Gerechtigkeit regiert.
Und jeder Mensch, an Chancen gleich,
ein gutes Leben führt.
Komm schon, Martin, steh' für die Wahrheit ein.
Sag es allen: Wasser bricht den Stein.

Wir halten fest, trotz Spott und Hohn,
dass bald schon, irgendwann,
nicht Rasse und nicht Religion
den Hass begründen kann.
Go down, Moses, way down in Egypt's Land
Tell ol' Pharaoh to let my people go.

II.1. Textlesung NT / Evangelium / Epistel

Eine/r 1: „Der Herr sprach zu Mose: Ich habe das Elend meines Volkes gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört, ich habe ihre Leiden erkannt. Deshalb gehe nun hin, ich will Dich zum Pharao senden, damit Du mein Volk aus Ägypten führst.“ (Exodus 3, 7 und 10)

Eine/r 2: Jesus sagt: „Der Geist des Herrn hat mich gesandt, den Armen frohe Botschaft zu bringen, den Gefangenen Befreiung zu verkünden und den Blinden das Augenlicht. Die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.“ (Jesaja 61, 1 und 2 zitiert in Lukas 4, 18 und 19)

Eine/r 1: Kindliches Vertrauen als Reaktion auf erfahrene Vergebung; lebendiger Glaube als Antwort auf Gottes Barmherzigkeit - wir wollen aufstehen und diesen christlichen Glauben bekennen.

II.2. Glaubensbekenntnis / Credo

gemeinsam gesprochen oder als Lied gesungen „DAS GLAUBE ICH“, „THIS I BELIEVE / THE CREED“ (Text und Melodie Matt Crocker, Ben Fielding. Deutscher Text Martin Bruch und Dennis Strehl)

Alle: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn.
Empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.
Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige allgemeine christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

II.3. Gemeindelied / Chor und Gemeinde

z.B. "O KOMM, DU GEIST DER WAHRHEIT" EKG 136, Str 1 bis 3 oder
"WACH AUF, DU GEIST DER ERSTEN ZEUGEN", EKG 251, Str 1 bis 3 oder
"DER HERR IST GUT, IN DESSEN DIENST WIR STEHN" EKG 631, Str 1 bis 3



II.4. Kanzelgebet und Predigt Teil 1

Dir glaube ich, mein Gott, aufs Wort.
Was Du mir zusagst, will ich fassen.
Bei Dir kann ich mich fallen lassen,
zu jeder Zeit, an jedem Ort. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,
dem Mann, der die Apartheid in den USA abschaffte, ging es nicht um seine privaten Wunschträume, sondern um die konkrete Umsetzung einer Forderung Gottes aus dem biblischen Buch Amos: „Es ströme das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ Warum bestand er darauf, dass solche Sätze nicht fromme Wünsche fürs Poesiealbum bleiben, sondern politische Realität werden?

Geboren am 15. Januar 1929 als „Michael King“, wurde er mit 5 Jahren von seinem Vater kurzerhand in „Martin Luther King“ umbenannt, weil Papa auf einer Deutschlandreise so beeindruckt war vom Reformator und Bibelübersetzer Martin Luther. „MLK“, wie man bald sagte, verheiratet, Vater von vier Kindern, Doktor der Philosophie, Baptistenpastor in Montgomery/Alabama. Der Friedensnobelpreisträger und Empfänger von über dreihundert akademischen Auszeichnungen und Preisen wurde in den nur 13 Jahren seiner Tätigkeit 20 mal verhaftet und mehrmals brutal zusammengeschlagen. Einmal stach ihm jemand einen Brieföffner zwischen die Rippen, drei Mal flogen Bomben in sein Haus.

Trotzdem hielt er daran fest: Der Drang nach Freiheit und Gerechtigkeit ist unaufhaltsam. Geschlagen werden ist machtvoller als schlagen. Die Kraft des Leidens ist wirkungsvoller als die Macht der Gewehre. Verrückt? Ja. Aber nicht verträumt.

„Jesse, binde Dir endlich eine Krawatte um, Mann!“ ruft M.L.King über die Balkonbrüstung zu Jesse Jackson unten auf dem Parkplatz hinunter. Die beiden lachen. Als sich King aufrichtet und in sein Zimmer Nr 306 des Lorraine Motels zurück gehen will, fällt der

Schuss. Am Hals getroffen stirbt Martin Luther King am 4. April 1968 kurz nach 19.00 Uhr im St Joseph Hospital in Memphis / Tennessee.

Die Polizei fasst am 5. Juni 1968 auf dem Londoner Flughafen Heathrow den Killer James Earl Ray. Der entgeht dem elektrischen Stuhl nur durch das Geständnis, alleine gehandelt zu haben, widerruft dieses Geständnis aber 1974 wieder. Der Fall wird trotzdem nicht neu aufgerollt. James Earl Ray stirbt nach 30 Jahren Haft am 23. April 1998. Ob er allein handelte oder im Auftrag des

FBI, ist bis heute nicht zweifelsfrei geklärt. „Trotz aller Panik im Hotel musste ich sofort an Martins Predigt vom Vorabend denken“, erinnert sich Samuel Kyles, der Pastor, der King nach Memphis eingeladen hatte, „ich weiß nicht, was passieren wird. Wir haben schwierige Tage vor uns, aber ich habe keine Angst“, hatte der in unserer Mason Temple Church gesagt, „wie jedermann wünsche ich mir ein langes Leben. Langlebigkeit hat ihren Wert. Aber das ist mir inzwischen egal, denn ich bin auf dem Gipfel des Berges gewesen und habe das gelobte Land gesehen. Vielleicht komme ich nicht mit Euch dorthin, aber ich bin gewiss: Wir erreichen eines Tages das verheißene Land der Freiheit. Meine Augen haben die Herrlichkeit des kommenden Herrn gesehen.“ 24 Stunden später war MLK tot!“

Die eigentliche Predigt am Vorabend seiner Ermordung handelte vom Gleichnis des barmherzigen Samariters aus dem Lukas-Evangelium: „Der Priester und der Levit stellten sich die Frage: Was wird passieren, wenn ich dem Verletzten helfe? Sind die Räuber, die ihn niederschlugen, noch in der Nähe? Der barmherzige Samariter aber fragte sich: Was passiert, wenn ich dem Verletzten nicht helfe? Und das ist die Frage, die ich habe und die Ihr Euch

stellen solltet: Was passiert, wenn wir einfach nichts tun? Gott hat uns befohlen, auch die Schutzlosen hier auf Erden zu kleiden; die Milch und den Honig des gelobten Landes auch jenen Kindern in den Slums zu geben, die sich keine warme Mahlzeit pro Tag leisten können. Man hat mich davor gewarnt, nach Memphis zu kommen. Was gehen Dich die Arbeitsrechte der Müllmänner an, hat man mir gesagt. Aber dürfen die nicht gerade von einem Prediger des Evangeliums erwarten, dass er den Mund aufmacht und im Namen Gottes wie Amos sagt: Es ströme das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach?!“

Vor seinem Abflug nach Memphis hatte Martin seiner Frau Coretta Plastikblumen geschenkt, was nicht seine Art war. Coretta machte etwas pikiert Witze darüber. Martin sagte, erstaunlich ernst: „Na ja, ich wollte Dir was schenken, was Du immer behalten kannst.“ Coretta Scott hatte Anfang der 50er Jahre am Bostoner Konservatorium Gesang studiert, Martin L. King Theologie und Philosophie an der Uni. „Zu unserem ersten Date kam er in einem grünen Chevrolet. Ich fand ihn...nun ja...zu klein. Außerdem wollte ich keinen Pastor.“ 16 Monate lang musste Martin baggern, bis er mit Coretta am 18. Juni 1953 Hochzeit feiern konnte. „Doktor King“, wie er sich nach Fertigstellung seiner Dissertation nennen durfte, wurde Pastor der Dexter Avenue Baptist Church in Montgomery. Im November 1955 kam ihr erstes Kind, Yolanda, zur Welt, zwei Wochen später steckte der 26jährige junge Vater

plötzlich knietief in Schwierigkeiten:

Vor seinem Haus Nr 309 in der South Jackson Street gab es eine Bushaltestelle und dort wiederholte sich, vorzugsweise bei Regenwetter, immer dieselbe Szene: Schwarze zahlten vorne

beim Busfahrer ihr Ticket, wurden dann wieder rausgeschickt, um hinten im Bus, auf den für „Neger“ reservierten Sitzen Platz zu nehmen. Wenn dort aber nichts mehr frei war oder Weiße saßen, schloss der Busfahrer die Tür und fuhr los. Ein beliebtes Spielchen zur Demütigung der Schwarzen.

Am 2. Dezember 1955 schickte der Busfahrer die schwarze Textilverkäuferin Rosa Parks nach hinten. Die aber blieb sitzen. Und wurde verhaftet. King überzeugte mehrere bereits bestehende Bürgerinitiativen davon, einen Busboykott zu organisieren. Das Ziel: Durch wirtschaftliche Schädigung der städtischen Verkehrsbetriebe eine Aufhebung der Rassentrennung in öffentlichen Verkehrsmitteln zu erzwingen. King richtete eine Mitfahrerzentrale ein und rund 50.000 berufstätige Afroamerikaner gingen über ein Jahr lang zu Fuß zur Arbeit. Am 381. Tag des Streiks, 1957, gab der Staat Alabama nach. Die Rassentrennung in Behörden, Restaurants, in Bahnen und Bussen, wurde aufgehoben.



II.5. Chorlied/ Bandlied / Gesangsvortrag

I got shoes, you got shoes,
all God's children got sho-hoes
when I get to heaven, gonna put on my shoes
I`m gonna walk all over God`s heaven,
heaven, heaven.
When I get to heaven gonna put on my shoes
I`m gonna walk all over God's heaven

(Sopran und Alt, Damen im Chor)
Will beim Geh'n gut ausseh`n.
Kauf` mir gerne neue Schuhe.
Sagte dann mein Mann: "O nein,
das muss doch nicht sein", sieht er jetzt ein,
warum ich es tue. Schuhe!

Weil ich so viel Fahrgeld spar` -
gleich noch ein Paar!
Ich fahr´ nicht Bus, ich kaufe mir Schuhe.

(Tenor und Bass, Herren im Chor)
Ist der Weg weit, fahr`n wir zu zweit.
Drei, vier, fünf in einem Wagen.
Sitz´ in schicken Autos, käme sonst da nie rein.
„Steigen Sie ein!“ hör´ ich auch Weiße sagen,
ohne Fragen.
Pünktlich auf der Arbeit sein und abends daheim,
das hat geklappt an fast allen Tagen.

I got shoes, you got shoes,
all God`s children got shoes
When I get to heaven, gonna put on my shoes,
I`m gonna walk all over Gods heaven, heaven
When I get to heaven, gonna put on my shoes
and walk all over God`s heaven.

II.6. Predigt Teil 2

Martin Luther King war schlagartig im ganzen Land berühmt geworden. Aber: In der trostlosen Industriestadt Birmingham/Alabama hatte es innerhalb von sechs Jahren 17 Bombenanschläge auf Kirchen und Häuser der Schwarzen gegeben, ohne dass ein einziger Schuldiger gefunden wurde. Als Martin Luther King dort zu gewaltlosen Demonstrationen aufforderte, ließ Birminghams Polizeichef Eugene Connor, genannt „der Stier“, sofort dreihundert Demonstranten verhaften, ließ schwarze Kinder und Teenager von Wasserwerfern an die Hauswände schleudern und von Polizeihunden beißen. Jeder Demonstrant hatte sich vorher schriftlich verpflichtet, Zitat,

1. Jeden Tag über die Lehre und das Leben Jesu nachzudenken,
2. Nie zu vergessen, dass wir Gerechtigkeit und Versöhnung wollen, nicht den Sieg.
3. Im Geist der Liebe zu gehen, denn Gott ist Liebe,
4. Täglich darum zu beten, dass Gott mich benutzen möge, um anderen zur Freiheit zu helfen.
5. auf Gewalt der Faust, der Zunge und des Herzens zu verzichten
6. den Anweisungen des Demonstrationsleiters Folge zu leisten.

Auch Martin Luther King wurde verhaftet. Die weißen Gemeinden der Stadt hatten ihn als „von außen angereisten Krawallmacher“ abgelehnt und wollten lieber in aller Ruhe warten, bis irgendein Politiker Gerechtigkeit für Schwarze durchsetzt. Auf Briefumschläge, Zeitungsränder und Toilettenpapier kritzelt King einen „Brief an die Gemeinden der Stadt“. Zitat: „Sie haben uns als zu extrem abgelehnt. Aber war nicht Jesus ein Extremist der Liebe, als er forderte: Liebet Eure Feinde, segnet, die Euch fluchen? War nicht Martin Luther extrem, als er vor Kaiser und Papst sagte: Hier stehe ich, ich kann nicht anders? Die Frage ist nicht, ob wir Extremisten sind, sondern wofür wir Extremisten sind. Ich liebe die Kirche. Aber während zur Zeit der Urchristen die Kirche von den Herrschenden sofort als Gefährdung ihrer Macht begriffen und bekämpft wurde, dient sie heute nur der Zementierung eines moralischen Status Quo. Wenn wir heute nicht den Opfergeist und die Leidensbereitschaft der frühen Christen zurückgewinnen, wird die Kirche nur noch ein Thermometer für die Stimmung der Gesellschaft sein, nicht mehr das Thermostat für Moral und Gerechtigkeit der Gesellschaft.“

Gegen eine Kautions von 50.000 US-Dollar, gespendet vom schwarzen Popsänger Harry Belafonte, wurde King freigelassen.

Am 2. Mai 1963 ließ Bull Connor 959 Kinder verhaften und in die Gefängnisse bringen. am 5. Mai schließlich geschah das sogenannte „Wunder von Birmingham“: Die Demonstranten knieten nieder und verharrten im schweigenden Gebet. Und plötzlich weigerten sich die Polizisten, den Räumungsbefehl durchzuführen. Sie nahmen ihre Helme ab, ließen die Schlagstöcke sinken und wichen zurück. Es war ein Akt zivilen Ungehorsams der Ordnungskräfte gegen ihre Vorgesetzten. Es war der Durchbruch gewaltfreien Widerstands gegen die Ungerechtigkeit. Justizminister Robert Kennedy entsandte 3000 Mann der Nationalgarde nach Birmingham und entfernte den Polizeichef für immer aus dem Amt. Martin Luther Kings Forderungen wurden von der Stadtverwaltung erfüllt. „Gottes Geist, von dem Jesus sagt, dass er uns wie eine Mutter trösten kann, war mir in der Gefängniszelle so spürbar wie kaum jemals zuvor“, erinnerte er sich später.



II.7. Chorlied / Bandlied / Gesangsvortrag

Es brennt die Wut im Bauch wie Glut in den Knochen.
Hat schmerzhaft mein Gemüt verbrüht mit heißem Hass.
Du sitzt im Knast und weißt, Du hast nichts verbochen.
Man nennt mich kriminell und viele glauben das.
Hörst Du mich, o Gott?

Es schreit der Zorn im Kopf:
Sind´s Tage oder Wochen?
Ob Freunde und Familien
auch gefährdet sind?
Ein guter Vater wollt´ ich sein –
ich hatte es versprochen.
„Ist Papa im Gefängnis?“
Das versteht kein Kind!
Hörst Du mich, o Gott?

Nimm´ meine Hand.
Komm, ich halt Dich fest.
Hab´ keine Angst, ich bin hier.
Wie eine Wand,
wie ein starkes, warmes Nest
bleibt Gottes Kraft und Geist
bei Dir. Ich halt´ Dich fest.

You`ll get over, you`ll get over
You will overcome some day

Nimm meine Hand,
und Du schließt Dich an.
Dieser Strom fließt, kraftvoll schön.
Wenn Dein Verstand
Dich nicht wirklich trösten kann,
geb´ ich Dir Rückenwind und Kraft
zu widersteh`n.
Ich bin der Wind,
der Dich weiter vorwärts treibt.
Ich überwinde die Gefahr,
ich bring Dich heim.



II.8. Predigt Teil 3

Willy Brandt, noch kein Bundeskanzler, aber regierender Bürgermeister von Berlin, bittet King, zum einjährigen Todestag John F. Kennedys eine Gedenk-Rede zu halten. Terminlich wird daraus der 13. September 1964.

Der „Negerführer“, wie King sich selbst nennt und alle anderen noch ganz unbekümmert sagen, wird im Schöneberger Rathaus empfangen, trägt sich ins Goldene Buch ein, bekommt einen Ehrendoktor verliehen, predigt in der Waldbühne vor rund 20.000 Zuhörern. Dann soll Martin Luther King in den Ostteil der Stadt. Die Berliner evangelischen Bischöfe bitten ihn darum, obwohl sie selbst seit dem Mauerbau nicht mehr in die DDR einreisen dürfen. Aber: Am Morgen war der 21jährige DDRFlüchtling Michael Meyer durch die Spree geschwommen, von fünf Kugeln der Grenztruppen getroffen, aber von US-Soldaten mit einem Seil in den Westen gehievt worden. Die US-Behörden in Westberlin finden, die Lage sei zu heikel, um Martin Luther King nach drüben zu lassen. Sie konfiszieren seinen Pass! Ralph Zorn, Pfarrer an der Friedenskirche Bernauer Straße, gebürtiger US-Bürger, fährt ihn trotzdem zum Checkpoint Charlie. Der Grenzsoldat verweigert natürlich die Weiterfahrt. Statt eines Personalausweises hält King seine Kreditkarte mit der Aufschrift „American Express“ aus dem Fenster und sagt: „Schauen Sie: Hier steht `American´, weil ich Amerikaner bin, und hier `Express´, weil ich überall schnell durchgelassen werden muss.“ DDR-Unterleutnant Lindemann entscheidet: King darf einreisen. Der Schlagbaum hebt sich.

Niemand in der völlig überfüllten Marienkirche und dem anschließend zusätzlich anberaumten Gottesdienst in der Sophienkirche ahnt, dass es noch (oder nur?) 25 Jahre dauern wird, bis die Mauer fällt und Kings Vision auch hier politische Realität werden wird. Aber viele Bürgerrechtler und Friedensaktivisten der friedlichen Revolution von 1989 sagen, ihre Begegnung mit King habe den Keimling gesetzt, den Samen gesät, für ihr zähes jahrzehntelanges Engagement.

Woher bezog MLK seinen Glauben, woher hatte er das politische Konzept? Martin Luther King übersprang als Hochbegabter mehrere Klassen und trat deshalb bereits mit 15 sein Theologiestudium an. Eins der ersten Bücher, das ihn besonders prägte, war das Buch „Von der Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“ von Henry David Thoreau. Thoreau behauptet darin, die

Geschichte der Vereinigten Staaten sei von mutigen Protestlern vorangetrieben worden: Nach der Unabhängigkeit von England 1776 weigerten sich die Quäker und Mennoniten in Pennsylvanien, gegen die Indianer zu kämpfen und gaben ihnen stattdessen Sitz und Stimme im ersten Landesparlament. Während des Bürgerkriegs bis 1863 weigerten sich fromme Christen, entlaufene Sklaven an ihre Peiniger auszuliefern und organisierten stattdessen ein Fluchthilfe-Netzwerk, die sogenannte „Underground Railway“ in den freien Norden. Thoreau selbst zahlte aus Protest gegen den Mexiko-Krieg keine Steuern und kam dafür ins Gefängnis. Bei ihm las Martin Luther King einen Satz, den er programmatisch später immer wieder zitierte: „Wer zum Bösen schweigt, ist ebenso schuldig, wie der, der es tut.“ Das zweite Buch, das ihn maßgeblich prägte, war „Widerstand und Ergebung“ des deutschen Theologen Dietrich Bonhoeffer, der an der Columbia Universität New York hätte bleiben können, aber nach Hitler-Deutschland zurückkehrte und 1945 von den Nazis ermordet wurde.

Wenige Wochen nach seinem abenteuerlichen Kurztrip in die Ostberliner Marienkirche erfährt King, dass ihm der Friedensnobelpreis 1964 verliehen werden wird. Auf der Reise zur Nobelpreisverleihung in Oslo hält er am ersten Advent in der völlig überfüllten St Paul`s Cathedral in London eine Predigt über Offenbarung 21,16: „Die Länge, Breite und Höhe der Stadt sind gleich.“ Hm. „Was kann man über so einen Vers schon predigen?“ denken die Zuhörer zunächst. Der Visionär Johannes sieht das himmlische Jerusalem. und M.L.King sagt sinngemäß: Die Länge, das ist die Ich-Findung, die persönliche Entwicklung und Reifung eines Menschen, seine Gaben und Hoffnungen, seine persönliche Erfüllung im Leben.

Die Breite, das ist seine Anteilnahme und Verantwortung, sein soziales Verhalten, die Nächstenliebe und Fürsorge. Die Höhe, das ist die Fülle der Vergebung für alle Schwäche und Unvollkommenheit, die Gnade Gottes, die den sündigen Menschen erhöht zur Vollkommenheit der Kinder Gottes. Wörtlich, Zitat: „Liebe Deinen Nächsten“ – das ist die soziale Breite „Wie Dich selbst“- das ist die individuelle Länge, „und liebe Gott von ganzem Herzen und ganzer Seele und mit all Deiner Kraft“ – das ist die spirituelle Höhe. Wenn diese drei gleich sind, wie es die Offenbarung des Johannes sagt, werden wir in einer Stadt der Vollkommenheit leben. Diese dreidimensionale Stabilität gibt uns die Kraft, unsere Unvollkommenheiten und alles Unvollendete zu verzeihen.“

II.9. Chorlied / Bandleried / Gesangsvortrag

Ob es sich lohnt,
was man so tut und treibt,
steht noch dahin.
Wer sich nicht schont,
fragt oft: Was bleibt?
Hat die Mühe noch Sinn?
Aber Gott hat Dein Herz entfacht! Du
setzt Dich für die anderen ein. Wer
fremde Not sich zu eigen macht,
macht seine eigene klein.

Ob es was bringt,
was Du geleistet hast,
steht ja noch aus. Dein
Leben gelingt,
unter der Last
wächst Du über Dich hinaus.
Wer`s erlebt: Gott gibt auf mich acht,
will`s nicht für sich nur allein.
Glücklich wird, wer glücklich macht.
Wird reich und reifer sein.

Nur die Liebe bleibt.
Verlass` Dich drauf:
Nur die Liebe bleibt.

Ob sich erfüllt,
was Dir utopisch schien,
steht noch nicht fest. Von
Liebe umhüllt
nimmst Du auch hin, was Du
unvollendet lässt,
was Du unvollendet lässt.
Das war Martins Vision,
das war Martins Vision,
das war Martins Traum.



WE
DEM

II.10. Predigt Teil 4

Washington, 28. August 1963, 15.00 Uhr. Geschätzte 250.000 Menschen, darunter etwa 50.000 Weiße, sind auf Einladung einer Vereinigung schwarzer Pfarrer aus den Südstaaten, vom Washington-Denkmal über die Mall zum Lincoln-Memorial marschiert und hören jetzt seit 2 Stunden in der sengenden Sonne eine Ansprache nach der anderen. Durchgängiges Thema aller Redner: Präsident John F. Kennedys Gesetzesvorlage zur völligen Gleichberechtigung der Schwarzen soll endlich vom Kongress verabschiedet werden. Bob Dylan und Joan Baez singen „We shall overcome“, aber viele tausend Demonstranten brechen bereits nach Hause auf, da betritt Gospelsängerin Mahalia Jackson die Bühne.

Als sie im Schlussapplaus ihres Liedes einen nächsten Redner als „den moralischen Führer unserer Nation“ ankündigt, skandieren die Leute den Namen Martin Luther King. Der tritt ans Pult und spricht von Präsident Abraham Lincoln, der 1863, vor 100 Jahren, die Sklaverei abschaffte. Dennoch warteten die Schwarzen noch heute darauf, dass die Menschenrechts-Garantien der amerikanischen Verfassung endlich eingelöst würden, wie auf einen uneingelösten Scheck. Die Metapher vom uneingelösten Scheck hatte King bereits am 23. Juni 1963 vor Gewerkschaftern in Detroit verwendet.

„Erzähl` lieber was von Deinem Traum!“ ruft ihm Mahalia Jackson von hinten zu. Plötzlich löst sich der Doktor der Philosophie von seinem Manuskript und assoziiert drei Minuten lang frei von der Leber weg biblische Sprachbilder aus den Profetenbüchern Jesaja und Amos, aus den Psalmen, aus den Gleichnissen Jesu – ein sehr spontaner Mix: Es ströme das Recht wie Wasser und der Friede wie ein nie versiegender Bach. Alle Völker am Tisch des Friedens. Berge der Verzweiflung, ein Haus aus Steinen der Hoffnung. Es werden jene drei Minuten, die als „I have a dream“-Rede in die Geschichte eingehen.

Bedeutsam geblieben ist sie, weil man an ihr den Unterschied zwischen einem harmlos-naiven "Wünsch Dir was"-Tagtraum und einer konkreten Utopie verdeutlichen kann: Kings Traum war keine Illusion, sondern eine Utopie.

„U-topos“, griechisch, „ort-los“, meint eine Idee, die noch keine physische Wirklichkeit ist, wohl aber eine ideelle Wahrheit. Ein Ideal, für das es sich zu leben lohnt, das aller Mühe wert ist.

Die Utopie des 17. Jahrhunderts war: Friede zwischen Katholiken und Protestanten. Unvorstellbar nach den Massakern des 30jährigen Krieges. Der „westfälische Friede“ wurde 1648 in Osnabrück besiegelt und ist für uns heute selbstverständlich.

Die Utopie des 18. Jahrhunderts war die Abschaffung von Monarchie und Ständegesellschaft zugunsten der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Unvorstellbar in einem Europa selbstherrlich-absolutistischer Könige und analphabetischer Untertanen. 1789 ist sie gekommen.

Die Utopie des 19. Jahrhunderts war die Abschaffung der Sklaverei. Unvorstellbar im Kolonialreich des British Empire und in den Vereinigten Staaten. 1807 in England und 1865 in den USA war es soweit.

Die Utopie des 20. Jahrhunderts war Friede zwischen den Völkern Europas. Unvorstellbar nach zwei Weltkriegen mit mehr als 70 Mio Toten. Er wurde Realität. Im Westen 1945, in ganz Europa 1989.

Was ist die Utopie des 21. Jahrhunderts? Was wird heute als naive Gutmenschen-Träumerei verhöhnt oder gar bekämpft? Wer sind „unsere“ Schwarzen, für deren Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit, für deren Menschenwürde und Freiheit Martin Luther King kämpfen würde? Eine umwelt- und sozialverträgliche Weltwirtschaft und die friedliche Koexistenz der Weltreligionen. Darauf hoffen wir.

III. 1 Chorlied / Bandlied / Gesangsvortrag

King sah im Traum,
Dass man sich als Geschwister schätzt.
In weitem Raum
sich an den Tisch des Friedens setzt.
Auch unser Traum:
Dass seine Arbeit, sein Gebet
in unsern Herzen weitergeht.
Das war sein Ziel, seine Vision.

Hass macht Dich so hässlich im Konflikt.
Lass nicht zu, dass man vor Dir erschrickt.
Zeig´, dass Du zum Frieden fähig bist.
Wer nicht glaubt, das er lieben kann,
ist kein Realist.
Gott bricht aus Bergen der Verzweiflung
Steine der Hoffnung uns heraus.
Ja, wir vertrauen der Verheißung:
Bau`n der Gerechtigkeit ein Haus.

III. 1 Chorlied / Bandlied / Gesangsvortrag

Eine/r: Wir wollen uns einige Minuten Zeit nehmen, in derStille unsere Gedanken und Empfindungen wahrzunehmenund im persönlichen Gebet Gott zu antworten. Dank und Frage, Lob und Klage, Bitte und Fürbitte haben hier ihren Platz. Wir beten.

III.3 Fürbitten

Eine/r 1: Herr unser Gott, heute, während wir hier vor Dir stehen, gibt es ähnlich viel Rassismus wie zu Martin Luther Kings Zeiten. Ausgrenzung und Argwohn kommen lediglich versteckter daher, sorgen aber für Vorbehalte und Vorurteile in Köpfen und Herzen bis hin zu Mobbing in der Schule, am Arbeitsplatz oder in den digitalen Netzwerken. Kriege und Gewalt zwingen Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen und auf lebensgefährlichen Wegen bei uns Schutz und Zukunft zu suchen. Wir bitten Dich: Wehre den Gewalttätern. Gebiete denen Einhalt, die Angst schüren und Hass predigen. Bringe Politiker, Richter und Polizisten zur Vernunft, nicht nur nach Gesetz, sondern auch nach Recht und Gerechtigkeit zu handeln. Tröste die Entrechteten und stärke ihre Helferinnen und Helfer.

Eine/r 2: Herr unser Gott, heute, während wir hier vor Dir stehen, gibt es ähnlich viel Armut wie zu Martin Luther Kings Zeiten. Ausbeutung und Chancenlosigkeit kommen lediglich versteckter daher, sorgen aber für Resignation bei den Betroffenen und Herzensträgheit bei den Wohlhabenden. Mietwucher und Niedriglöhne zwingen Männer und Frauen dazu, mehrere Jobs gleichzeitig anzunehmen, ihre Kinder zu vernachlässigen und in Altersarmut zu enden. Wir bitten Dich: Wehre der strukturellen Gewalt. Gebiete den Profiteuren Einhalt. Bringe uns alle zu der Einsicht, dass wir nicht nur nach wirtschaftlichen Sachzwängen, sondern nach barmherziger Menschlichkeit handeln können. Tröste die Ohnmächtigen und stärke ihre Fürsprecher.

Eine/r 3: Herr unser Gott, heute, während wir hier vor Dir stehen, gibt es mehr traumatisierte Kinder, instabile Familien, depressive und einsame Menschen als zu Martin Luther Kings Zeiten. Wir bitten Dich: Wehre den zerstörerischen Einflüssen. Lass uns aus Dankbarkeit für Deine Bewahrung fürsorglich solidarisch sein mit Schwachen und Gefährdeten. Tröste die Geängstigten und stärke ihre Freunde und Familien. Es ströme das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach. Amen.

III.4. Chorlied / Bandlied / Gesangsvortrag

We shall overcome
We shall overcome
We shall overcome some day.
Deep in our hearts
We do believe
That we shall overcome some day.

We will live in peace
We will love in peace
We will live in peace
Some day.
Deep in our hearts
We do believe
That we will live in peace some day.

III.5. Gebet vor dem Abendmahl / Präfation

Eine/r: während Brot und Wein gebracht/ bereitgestellt werden Wie aus vielen Körnern das Brot, wie aus vielen Trauben der Wein, so ist aus vielen Menschen der Leib des Auferstandenen auf Erden gebildet. Herr Jesus Christus, nicht auf Grund unserer Verdienste, sondern durch Deine Gnade hast Du uns gerufen, Vergebung und Versöhnung zu feiern an Deinem Tisch und Gemeinschaft zu haben mit Dir. Dafür danken wir Dir und loben Dich und laden alle ein, wie Du uns beauftragt hast: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Kommt, es ist alles bereit.“

III.6. Gemeindelied / Chor und Gemeinde / Sanctus

Let us break bread together on our knees
Let us break bread together on our knees.
When I fall on my knees
With my face to the rising sun –
O Lord, have mercy on me. 2 x.

III.7. Einsetzungsworte Brot / Eucharistie

Eine/r 1: Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, als er verraten wurde, nahm er das Brot, dankte und brach`s und gab es seinen Jüngern und sprach : Nehmet und esset. Das ist mein Leib, der für Euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.

III.8. Gemeindelied / Chor und Gemeinde

Let us drink wine together on our knees
Let us drink wine together on our knees.
When I fall on my knees
With my face to the rising sun –
Oh Lord, have mercy on me. 2 x

III.9. Einsetzungsworte Wein / Eucharistie

Eine/r 1: Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach : Nehmet hin und trinket alle daraus. Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für Euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft Ihr`s trinket, zu meinem Gedächtnis.

III.10. Gemeindegeseang / Chor und Gemeinde

Organist / Keyboarder / Lobpreisbad / Posaunenchor intoniert

Melodie von „LET US BREAK BREAD TOGETHER ON OUR KNEES“, Chor summt zwei Strophen lang die Melodie mehrstimmig und wiederholt dann

Let us praise God together on our knees.
Let us praise God together on our knees.
When I fall on my knees
With my face to the rising sun –
O Lord, have mercy on me.

Let us praise God together on our knees.
Let us praise God together on our knees.
When I fall on my knees
With my face to the rising sun –
O Lord, have mercy on me.

III.11. Vaterunser

Eine/r: Lassen Sie uns nun beten, wie uns Jesus Christus gelehrt hat. Wir stehen dazu auf.

Alle: Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name,
Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit,
Amen.

kann auch gesungen werden nach „BIST ZU UNS WIE EIN VATER““

(Text: Christoph Zehendner, Mel.: Hans-Werner Scharnowski 1996)

III.12. Abkündigungen / Bekanntmachungen



III.13. Sendung und Segen

Eine/r 1: Herr segne uns und lass uns dankbar sein. Wir woll`n Dich loben solange wir leben und mit den Gaben, die Du uns gegeben, wollen wir tätig sein. Herr segne uns und lass uns nicht allein Dein Wort und Beispiel zu bewahren, in der Gemeinde Kraft erfahren, Brüder und Schwestern sein. Herr sende uns, lass uns Dein Segen sein Wir wollen helfen, wollen heilen Und unser Leben wie das Brot zuteilen - Lass uns ein Segen sein.

Einer 2: So segne Euch der dreieinige Gott. Der Vater, Sohn und Heilige Geist. Gehet hin in seinem Frieden.

Alle: Amen

III. 14. Musikalischer Ausklang / Postludium

Organist / Keyboarder / Lobpreisband / Posaunenchor
intonieren musikalische Motive aus der „OUVERTÜRE“ des Musicals oder die Melodie des Liedes „ICH HAB´ DEN TRAUM“.

Dabei können Chor / Pfarrer / Mitwirkende des Gottesdienstes durch den Mittelgang der Kirche / Gemeinde hinausgehen.



Platz für Notizen

